

sollte und welche Beziehung er auf Friedberg habe. Das „Bol. 3“ bringt nun die harmlose Vorladung des Reichstagswieder in Erinnerung: In den Potsdamer Gärten befinden sich, nahe dem Schloß Charlottenhof, die „Römischen Bäder“, eine von Friedrich Wilhelm IV. angeführte Anlage römischen Stils. In dem warmeren Badehaus steht ein Bronzestisch, dessen Fuß Doppelhorn hat und den Wahlspruch der schottischen Thistle trägt: „Nemo me impune lacessit“. Die „Römischen Bäder“ umschließen ein lauschiges Höfchen voller melodiöser Einwirkung. Man gelangt durch eine Säulenhalle hinein. Hier nun, in diesem kleinen, ganz in Grün eingebetteten Hofe trat der Kronprinz Friedrich Wilhelm regelmäßig jeden Freitag Nachmittag mit dem Justizminister Friedberg zusammen. Dem Kronprinzen war über der Weg durch die Säulenhalle nicht recht, und so ließ er in die hintere Wand, zu der nicht einmal ein Platz führt, sondern die man im dichten Grün erst aufsuchen muß, eine ganz kleine Thür brechen. Sicher hat er sich mit seiner hohen Gehalt erst bücken müssen, um hindern zu können. Den Schlüssel hat er stets in der Tasche gehabt. Jedenlang wiederholten sich diese verhängnisvollen Zusammenstöße während des ganzen Sommers. Die „Römischen Bäder“ stehen unter der Aufsicht eines wunderlichen Gouvernements. Der alte Lehmann, ein hoher Siebziger, suchte keinen Flehen. Er ergriff den Besuchern mit der blühender archäologischer Gelehrsamkeit die festlóstigen Dinge über altrömisches Leben, weiss auf dem Capitol und in den Ruinen des Colosseums Beziehungen, als hätte er Jahrzehnte am Tiber gelebt. Dem liebenswürdigen alten Mann, dem die Gesellschaft manche höfliche Stunde verdankt hat, ist bei der letzten Römerzeit des Kaisers die Freude geworden, daß er auszusteigen. Der alte Lehmann weiß auch zu berichten, wie der jetzige Kaiser vor drei Jahren den Tisch mit der Reichskanzlei hinaus betrat und den Alten fragte, ob er wisse, was die Worte bedeuteten seien. Ja, er wisse sie. Darauf bekam Friedberg das Bild des Kaisers mit jener Unterkrücke. Es ist viernach kein Zweifel, daß der Kaiser dem Freunde und Vertrauten seines verstorbenen Vaters eine besondere Aufmerksamkeit entgegen wollte.

\* Berlin, 7. Juni. Der „All-Hammerstein“ nimmt immer fröhlichere Formen an. Im Neuen Wien, Tagbl., ist zu lesen: „Um die Briefe, welche der Geschreiter der „Kreuzzeitung“ Baron Hammerstein an Gräfin Flora Götz (eine jüdische Dame) gerichtet, wieder zu erlangen, reiste er länglich nach der Schweiz, wo diese Dame gegenwärtig wohnt. Von Anfang der Briefe haben außer dem Minister Freiherrn v. Berlepsch auch Freiherr v. Bismarck und ein zweiter conservativer Abgeordneter Kenntnis. Diese Briefe Hammersteins werden im Prozeß gegen die Frankfurter „Neue Presse“ ihre Rolle spielen.“ Die Personen, welche die Briefe gelesen haben, werden als Zeugen vorgeladen werden. — Die „Neue Presse“ selbst schreibt: „Herr von Hammerstein hat zusammen gegen die Herren Leobold Sonnenmann und Dr. Albert Lachter eine Anklage wegen Belästigung erhoben, und zwar wegen eines im politischen Theil der Nr. 78 der „Neuen Presse“ erschienenen Artikels. Es dürfte vielleicht für weitere Kreise von Interesse sein, zu erfahren, daß Herr von Hammerstein keine Angabe wegen alter in seinem Artikel behauptet Thatsachen als Mälzer aufstellt, sondern nur die Punkte herausgezogen hat, die sich auf seinen Leben und auf die Vermögenslage der „Kreuzzeitung“ beziehen. Das ergibt sich wenigstens aus der Klageurkunde, die Herrn Sonnenmann gezeigt worden ist, und man darf wohl voraussehen, daß auch in den gegen Herrn Dr. Lachter gerichteten Klage die Ausbildung gelingt.“ Es sei hiermit ausdrücklich festgestellt, daß Herr von Hammerstein die ihm noch abzusehende Urteil am meisten bestreites Behauptungen und Behauptungen wegen des Pensionats und wegen der Papierlieferungen nicht zum Gegenstand der Klage gemacht hat.

— Die Commission für das Bürgerliche Gesetzbuch wird, dem Bericht der „Kreuzzeitung“ nach, noch in diesem Monate die zweite Lesung abhalten. Das Gesetzbuch in seinem ganzen Umfang wird daher dem Reichstage schon zu Beginn seiner nächsten Session gegeben. Die beiden leichten Blätter des Bürgerlichen Gesetzbuchs sollen am Dienstag im Buchhandel erscheinen.

— Nachdem die „Palast“ den Nordostsee-Canal gänzlich passiert hat, schreibt die „R. A. B.“: „Es mag bei der selben Gelegenheit bemerkt werden, daß die Brücke, es wäre bei der Überquerung der Eröffnungsfestlichkeiten auf den Monat Juni übergesetzt verfahren, jeder Einzelheit entspricht. Die berufenen sachverständigen Stellen haben den genannten Termin als den Zeitpunkt bestimmt, zu welchem der Kanal in allem Wesentlichen fertig gestellt und in Sicherheit befahrbare sein würde, und auf Grund dieser Erfahrungen der Bauleiter sind von Sr. Majestät dem Kaiser die Befehle hinsichtlich der Eröffnung freier gegeben.“

— Im Juli dieses Jahres feiert der Cardinal Groß Redschowksi das Jubiläum seiner 50jährigen Priesterhälfte. Die politische Presse und die ihr affilierte literarische Presse will schon jetzt auf diese Ereignis hin, das anscheinend zu großartigen Feierlichkeiten für den ehemaligen „Primus von Polen“ bewegen werden soll. Besonders über-

hauptiglich überließ sich der Kronprinz „Bol. 3“, indem er auf das „Gründungsbesuch“ hinweist, das durch die Kaiser erfolgte, als Graf Redschowksi im Jahre 1866 seinen feierlichen Einzug in Polen gehalten hatte. „Aus der Absicht, den Cardinal in Deutschland selbst zu seien, wird indessen wohl nichts werden, nachdem Anspielungen auf einen Besuch des früheren Erzbischofs in seiner Diözese nicht viel Anklang gefunden hätten.“

— Wie man der „Frank. Ztg.“ meldet, wird in München demnächst gegen einen dortigen Schriftsteller wegen eines in einem Berliner Blatte erschienenen Artikels verhandelt werden. Die Offizialklage gründet sich auf die Erzählung der Heiratsangelegenheit einer Schauspielerin, in der einen preußischen Prinzen eine active Rolle zugeschrieben wird. Der Berliner Gericht, einschließlich des Kammergerichts, wollten den Angeklagten in Berlin zur Rechenschaft ziehen, und es war ihm die Vorladung zur Verhandlung bereits zu gegangen. Das Reichsgericht erlaubte aber, daß München den Thal- und Gerichtsort sei.

— Besonders hat vor Kurzem eine Haushaltsschule über die Revision der Civilprozeßordnung im Reichstag diskutiert.

Die „Römischen Bäder“ stehen unter der Aufsicht eines wunderlichen Gouvernements. Der alte Lehmann, ein hoher Siebziger, suchte keinen Flehen. Er ergriff den Besuchern mit der blühender archäologischer Gelehrsamkeit die festlóstigen Dinge über altrömisches Leben, weiss auf dem Capitol und in den Ruinen des Colosseums Beziehungen, als hätte er Jahrzehnte am Tiber gelebt. Dem liebenswürdigen alten Mann, dem die Gesellschaft manche höfliche Stunde verdankt hat, ist bei der letzten Römerzeit des Kaisers die Freude geworden, daß er auszusteigen.

— Der nächste wichtige Besuch der Kaiserin von Sachsen-Böhmen ist vom Ursprung nach Berlin zurückgeschoben.

\* Danzig, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Verbandsrates der Gewerkschaften sprachen der Verbandsamtmann Dr. Weg (Dirsch-Berlin) und Dr. Kamm (Berlin) über die Frage: „Wie können die Gewerkschaften die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse praktisch verbessern?“ Es wurden folgende Grundsätze aufgestellt:

Kürzung und Verkürzung der Gewerkschafts-Organisation, Erhöhung der Betriebsabhängigkeit der Mitglieder durch Förderung der sozialen und der allgemeinen, besonders der sozialpolitischen Bildung; Verbesserung des Übernahmepreises von Arbeitnehmern durch Regelung der Lehrerfrage sowie der Arbeit der jugendlichen und weiblichen Arbeit unter Würdigung der gesetzlichen Pflege, Einführung der periodischen Lohn- und Arbeitszeitabstimmung, Durchsetzung lokaler und nationaler Arbeitszeitregeln, Bekämpfung der abnormen niedrigen Löhne und überlangen Arbeitszeiten, Gewährung ausreichender Ruhe-, Nebenbetriebs- und Arbeitslosen-Unterstützung, Vereinigung, Förderung und Ausübung aller einer Vereinigung und Vereinbarung gezielter Arbeitgeber und Arbeitnehmern begünstigende Einrichtungen, besonders der Schiedsgerichte und Einigungskämmer, insbesondere im Industrie- und im landwirtschaftlichen Gewerbe, Erzeugnisse gegen die missbräuchliche Herausforderung der Accordeon, im außerhalb Sache wäre Ausweitung des gesetzlichen Rechts der Arbeitnehmer in energetischer, aber behutsamer Weise mit den Sache möglichst baldigen bestehenden Friedens.

\* Dresden, 7. Juni. Das Consistorium sprach 6 hiesigen Geistlichen in einem Schreiben seine erste Billigung aus, weil sie die öffentliche Erklärung von 40 liberalen Geistlichen über ihre freie Stellung zum Apostolikum unterzeichnet hatten.

\* Gotha, 7. Juni. Der Landtag erlaubt die Regierungsvorlage über die Organisation des Ministeriums für ungenügend und wird eine andere abweichen.

\* Mainz, 7. Juni. Der Nachdecker-Ausstand ist beendet. Den Gebüll wurde eine Erhöhung des Wochentages gestattet. (G. B.)

\* Neustadt a. R., 7. Juni. Die Regierung zu Speyer hat die (geheimen) mitgeteilten (Ind.) Verbote im Bereich des freienkonservativen Parteitags aufgehoben.

\* Straßburg i. O., 7. Juni. Der Verband deutscher Müller nahm in seiner heutigen von ca. 300 Mitgliedern besuchten Generalversammlung einstimmig eine Resolution gegen den Antagr. Kanton an. — Die höchsten Sozialdemokraten hatten bei der Stadtverwaltung die Überlassung der größten Halle der Stadt, des ehemaligen Stadtkaufhauses, beantragt, um darin eine Veranstaltung abzuhalten, in welcher der Reichstagsabgeordnete Sebel über die Reichstagsfession berichten sollte. Der Gemeinderat hat mit Rücksicht auf einen früher gefassten Beschluß, wonach städtische Gebäude und Lokale zur Ablösung von Veranlassungen politischen oder konfessionellen Charakters nicht hergegeben werden, das Ansuchen abgelehnt.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 7. Juni. Im Wahlreformausschuß erklärte Graf Kuenburg, die Bins-Summe einem Eintritt in die Specialdebatte zu in die Erwartung einer Verdeutlichung der Vorlage. Sie befürwortete die Zweckbestimmung der neuen Wahlweise, nämlich eine weitere Ausdehnung des Wahlrechts, Verneinung der Mandat, Garantien gegen das Eindringen radikaler Elemente dadurch, daß die bisher Wahlberechtigten das Wahlrecht nicht mehr den Wählern der neuen Partei behalten.

\* Wien, 7. Juni. Die Ablösung der von der sozialdemokratischen Partei für den 9. Juni in einem Local im Prater eingerichteten Volksversammlung mit der Tagesschau „Die Wahlreform“ ist mit Rücksicht auf die ungezügelten Straßendemonstrationen nach der am 30. Mai in der „Bolschew“ abgehalteten Versammlung seitens der Verbündeten unterlagt worden. Dem Ansuchen auf Überlassung der „Rotunde“ für eine Versammlung mit derselben

Sicherlich, doch zweifle ich, daß dies in meiner Macht steht.“

„Im Gegenteil, und der Zweck meines Besuches war in erster Linie, Dich um diese Möglichkeit zu trüben.“

„Da wagt Du dich schon deutlicher erkennen, lieber Onkel, Du siehst, ich befeige nur eine geringe Divinationsgabe.“

„Trümmert! Du dich noch an Deine Jugendfreunde, Moltilde Saalfeld!“

„Gi ja, ich hörte lange nichts von ihr, seit der tragischen Runde, daß ihr Vater, der Regierungsrat Saalfeld, unerwartet gestorben sei. Moltilde wollte sich nach Potsdam zu den Verwandten ihrer Mutter begeben.“

„Das hat sie auch gehört, was Du aber ignorierst ist, daß Siegfried mit dem ehrgeizigen Moltilde in großer Beziehung getreten ist, welche die der Freundschaft weit übertritten haben.“

„Was Du mir da sagst, Onkel, ist mir allerdings völlig neu und verlegt mich einigermaßen in Verklärung, wenn ich die Nachricht von Siegfried's bevorstehender Verlobung damit in Zusammenhang bringe.“

„Om — so schlimm, wie die Sache aussieht, ist sie man gerade nicht. Es sind mindestens keine bindenden Verpflichtungen von Siegfried's Seite gemacht worden. Das wäre auch eine reine Kindererei, denn die vermögendste Witwe hätte kaum je Aussicht gehabt, die Gemahlin des armen Gartenschaffner zu werden.“

„Und dennoch?“

„Ja, dennoch haben die beiden jungen Leute eine tiefe Angeliegnung, und dies war von Seite Moltides eine große Unvorwegsichtigkeit, die sie jetzt klären muß.“

„Sie muss dieselbe klären, die gemeinsam bezogene Schule, wenn hier überdrumpt von einer Schulden die Reise seien kann“, entgegnete Valesta nicht ohne Bitterkeit.

Der Freiherr begnügte sich damit, die Achseln zu zucken, was sollte er aus erf. Worte verlieren, um über Sachen zu streiten, die nun einmal feststanden.

„Selbstverständlich“, fuhr er unbekürt fort, „hat der Bruch mit Siegfried dem Mädchen eine tiefe Wunde geöffnet; doch zu viel, um dies der Welt und dem früheren Geliebten gegenüber zu zeigen, küßt Moltilde sich in Schweigen, und das hat immer etwas Unheimliches, denn Frauen, welche viel sprechen, dandeln nicht, während im Gegenteil die vorstarken Nüchternheit.“

„Wenn Ihr fürchtet, Moltilde könnte das thun, dann bitte ich dazu beizutragen.“

„Ich kann Wilhelmine von der Golze nur überflächlich“, meinte Valesta nachdenklich, „sie ist eine schöne, fröhliche Fröschlein und läßt vorzüglich in Siegfried passen, auch was Charakteranlage, Neigungen und Lebensansichten betrifft.“

„Gewiß, daß Glück Deines Bruders wird durch diese Verbindung für immer begründet sein, und wenn Du dies bedenkst, wirst Du nicht jagen, auch Deinerseits ein Scherzen dazu beizutragen.“

Sicherlich, doch zweifle ich, daß dies in meiner Macht steht.“

„Im Gegenteil, und der Zweck meines Besuches war in erster Linie, Dich um diese Möglichkeit zu trüben.“

„Da wagt Du dich schon deutlicher erkennen, lieber Onkel, Du siehst, ich befeige nur eine geringe Divinationsgabe.“

„Trümmert! Du dich noch an Deine Jugendfreunde, Moltilde Saalfeld!“

„Gi ja, ich hörte lange nichts von ihr, seit der tragischen Runde, daß ihr Vater, der Regierungsrat Saalfeld, unerwartet gestorben sei. Moltilde wollte sich nach Potsdam zu den Verwandten ihrer Mutter begeben.“

„Das hat sie auch gehört, was Du aber ignorierst ist, daß Siegfried mit dem ehrgeizigen Moltilde in großer Beziehung getreten ist, welche die der Freundschaft weit übertritten haben.“

„Und was kann ich in der Sache thun, Onkel? Soll ich mit Moltilde verhandeln?“

„Ganz recht. Siegfried war nämlich so unvorwegsichtig, daß eine Anzahl Briefe zu schreiben, voll von Wiederbelebungen und was noch was für Verpflichtungen.“

„Die er jetzt getroffen?“

„Sicherlich, wir waren ja nie ernst gemeint. Diese Briefe aber kamen in der Hand eines rachsichtigen Weibes zur geistlichen Waffe werden. Wilhelm von der Golze, die ein unverwundbares Schätzchen, darf nie erfahren, daß der Mann, welchem sie den Vorzug gegeben, wenige Monate vorher in den Bauden einer anderen geschlagen wurde. Eine kleine Discretion würde genügen, die kaum geschlechte Verbindung zu lösen.“

„Valesta ist einer so niederer Handlung unfähig.“

„Valesta, ich habe viel Erfahrung in meinem Leben gemacht und sage Dir, daß Frauen in vergleichbarer Weise gemacht und aufgezogen werden.“

„Siegfried war nämlich so unvorwegsichtig, daß eine Anzahl Briefe zu schreiben, voll von Wiederbelebungen und was noch was für Verpflichtungen.“

„Die er jetzt getroffen?“

„Sicherlich, wir waren ja nie ernst gemeint. Diese Briefe aber kamen in der Hand eines rachsichtigen Weibes zur geistlichen Waffe werden. Wilhelm von der Golze, die ein unverwundbares Schätzchen, darf nie erfahren, daß der Mann, welchem sie den Vorzug gegeben, wenige Monate vorher in den Bauden einer anderen geschlagen wurde. Eine kleine Discretion würde genügen, die kaum geschlechte Verbindung zu lösen.“

„Valesta ist einer so niederer Handlung unfähig.“

„Valesta, ich habe viel Erfahrung in meinem Leben gemacht und sage Dir, daß Frauen in vergleichbarer Weise gemacht und aufgezogen werden.“

„Siegfried war nämlich so unvorwegsichtig, daß eine Anzahl Briefe zu schreiben, voll von Wiederbelebungen und was noch was für Verpflichtungen.“

„Die er jetzt getroffen?“

„Sicherlich, wir waren ja nie ernst gemeint. Diese Briefe aber kamen in der Hand eines rachsichtigen Weibes zur geistlichen Waffe werden. Wilhelm von der Golze, die ein unverwundbares Schätzchen, darf nie erfahren, daß der Mann, welchem sie den Vorzug gegeben, wenige Monate vorher in den Bauden einer anderen geschlagen wurde. Eine kleine Discretion würde genügen, die kaum geschlechte Verbindung zu lösen.“

„Valesta ist einer so niederer Handlung unfähig.“

„Valesta, ich habe viel Erfahrung in meinem Leben gemacht und sage Dir, daß Frauen in vergleichbarer Weise gemacht und aufgezogen werden.“

„Siegfried war nämlich so unvorwegsichtig, daß eine Anzahl Briefe zu schreiben, voll von Wiederbelebungen und was noch was für Verpflichtungen.“

„Die er jetzt getroffen?“

„Sicherlich, wir waren ja nie ernst gemeint. Diese Briefe aber kamen in der Hand eines rachsichtigen Weibes zur geistlichen Waffe werden. Wilhelm von der Golze, die ein unverwundbares Schätzchen, darf nie erfahren, daß der Mann, welchem sie den Vorzug gegeben, wenige Monate vorher in den Bauden einer anderen geschlagen wurde. Eine kleine Discretion würde genügen, die kaum geschlechte Verbindung zu lösen.“

„Valesta ist einer so niederer Handlung unfähig.“

„Valesta, ich habe viel Erfahrung in meinem Leben gemacht und sage Dir, daß Frauen in vergleichbarer Weise gemacht und aufgezogen werden.“

„Siegfried war nämlich so unvorwegsichtig, daß eine Anzahl Briefe zu schreiben, voll von Wiederbelebungen und was noch was für Verpflichtungen.“

„Die er jetzt getroffen?“

„Sicherlich, wir waren ja nie ernst gemeint. Diese Briefe aber kamen in der Hand eines rachsichtigen Weibes zur geistlichen Waffe werden. Wilhelm von der Golze, die ein unverwundbares Schätzchen, darf nie erfahren, daß der Mann, welchem sie den Vorzug gegeben, wenige Monate vorher in den Bauden einer anderen geschlagen wurde. Eine kleine Discretion würde genügen, die kaum geschlechte Verbindung zu lösen.“

„Valesta ist einer so niederer Handlung unfähig.“

„Valesta, ich habe viel Erfahrung in meinem Leben gemacht und sage Dir, daß Frauen in vergleichbarer Weise gemacht und aufgezogen werden.“

„Siegfried war nämlich so unvorwegsichtig, daß eine Anzahl Briefe zu schreiben, voll von Wiederbelebungen und was noch was für Verpflichtungen.“

„Die er jetzt getroffen?“

„Sicherlich, wir waren ja nie ernst gemeint. Diese Briefe aber kamen in der Hand eines rachsichtigen Weibes zur geistlichen Waffe werden. Wilhelm von der Golze, die ein unverwundbares Schätzchen, darf nie erfahren, daß der Mann, welchem sie den Vorzug gegeben, wenige Monate vorher in den Bauden einer anderen geschlagen wurde. Eine kleine Discretion würde genügen, die kaum